

UND D' MEITLI  
LEGGED D  
HANDSCHE Aooo

Was bedeutet für uns Frauenkampf?  
Revolutionäre Jugend Zürich  
zum Internationalen Frauenkampftag 2010



# Inhalt

Wieso ist der Frauenkampf aktuell	3
Geschichte der Frauenbewegung und des 8. März	4
Theorie	7
Die marxistische Theorie zur Situation der Frau	
Die Ursachen der besonderen Unterdrückung der Frau	
Zur heutigen Situation der Frau	
Perspektive	
Aktualität	11
Lohnunterschiede	
Gesetze	
Hausarbeit	
Kinderbetreuung	
Prekarisierung	
Rollenbilder und Bewusstsein	14

## **Wieso ist der Frauenkampf aktuell**

Wir, die Revolutionäre Jugend Zürich, haben uns anlässlich des 100 jährigen Jubiläums des 8. März mit dem Thema Frauenkampf auseinandergesetzt. Wir haben über den Frauenkampf diskutiert, dazu eine Veranstaltung gemacht und diesen Text hier geschrieben. Obwohl Frauenkampf und Sexismus ein extrem weitläufiges Thema ist, versuchten wir die Situation von (jungen) Frauen möglichst vielseitig zu analysieren.

Viele denken vielleicht, dass wir in einer gleichberechtigten Welt leben. Wenn man jedoch genauer hinsieht, wird schnell klar, dass dies nicht so ist. In der Schweiz und auch in ganz Europa verdienen Frauen immer noch bedeutend weniger als Männer. Dazu müssen sie neben der Arbeit meist auch noch alleine den Haushalt erledigen. Zudem gibt es in den Köpfen vieler noch unzählige veraltete Rollenbilder.

Hinzu kommt, dass auf der ganzen Welt Frauen oft unter einer menschenunwürdigen Unterdrückung leben. Ein Beispiel dafür ist, dass in gewissen Kulturen junge Mädchen immer noch beschnitten werden.

Wir solidarisieren uns mit allen unterdrückten Frauen auf der Welt.

Als revolutionäre Jugendgruppe ist der Frauenkampf für uns von gleicher Bedeutung, wie alle anderen Kämpfe, mit denen wir uns tagtäglich beschäftigen.

## Die Geschichte des 8. März und der Frauenbewegung

Die Frauenbewegung bestand schon immer aus verschiedenen Strömungen. Eine dieser Strömungen war immer schon proletarisch und kommunistisch orientiert. Daneben gab es bürgerliche, sozialdemokratische und feministische Strömungen.

Im 19. Jahrhundert gab es in Europa und in den USA Frauenbewegungen, die für die politische Gleichstellung kämpften. Sie kämpften also für das Frauenwahlrecht, gegen die zivilrechtliche Mündelschaft unter Vater oder Ehemann, für gleichen Lohn für gleiche Arbeit, Zugang zur Uni und zu allen Berufen und Ämtern.

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts durften Frauen in vielen Ländern ein Universitätsstudium absolvieren, jedoch wurde dieses Recht anfänglich nicht oft wahrgenommen.

Ebenfalls am Ende des 19. Jahrhunderts spaltete sich die Frauenbewegung in eine proletarische und eine bürgerliche Bewegung.

Die proletarische Frauenbewegung hatte ihre eigenen Kongresse und Forderungen



*Kampf um politische und ökonomische Gleichstellung und das Frauenwahlrecht.*

Am 8. März 1908 traten die Arbeiterinnen der Textilfabrik Cotton in New York in den Streik. Sie kämpften für bessere Arbeits- und Lebensbedingungen.

Der Fabrikbesitzer wollte den anderen Belegschaften keine Möglichkeit geben, sich mit den streikenden Frauen zu solidarisieren und liess sie in der Fabrik einsperren. Aus ungeklärten Gründen brach in der Fabrik ein Feuer aus und 129 Arbeiterinnen starben in den Flammen. Zu dieser Zeit gab es in Nordamerika weitere Streiks und Demonstrationen von Arbeiterinnen.

Zum Beispiel streikten im Jahr 1909 in Manhattan 20'000 Hemdnäherinnen zwei Monate lang ungebrochen bis die Unternehmer ihren Forderungen nachgaben.

Im gleichen Jahr beschlossen nordamerikanische Sozialistinnen, dass ein spezieller Frauenkampftag „zur Propagierung des Frauenwahlrechts und der sozialistischen Ideen“ national durchgeführt werden soll.

Im folgenden Jahr, fand in Kopenhagen die II. Internationale Sozialistische Frauenkonferenz statt. Dort wurde auf Initiative von Clara Zetkin beschlossen, dass von nun an jedes Jahr ein Internationaler Frauenkampftag stattfinden soll. Clara Zetkin war eine einflussreiche deutsche Sozialistin, die sich stark für den Frauenkampf engagierte.

Dieser Frauenkampftag stand für die Vertretung der Interessen der Frauen gegen Ausbeutung und Unterdrückung.

Der erste Internationale Frauenkampftag fand am 19. März 1911 statt. Millionen von Frauen in verschiedenen Ländern, unter anderem der Schweiz, beteiligten sich.

Die Parolen lauteten: für ein Wahl- und Stimmrecht der Frauenbewegung, gegen den Imperialistischen Krieg, für Arbeiterschutzgesetze, Einführung des 8 Stunden Tages, Festsetzung von Minimallöhnen, ausreichender Mutter- und Kinderschutz und gleicher Lohn bei gleicher Arbeitsleistung.

In den folgenden Jahren wurde der Internationale Frauenkampftag an jeweils wechselnden Daten im Frühling durchgeführt.

Am 8. März 1917 streikten in St. Petersburg 90'000 Textilarbeiterinnen. Durch den Entschlossenen Kampf lösten sie die grossen Demonstrationen im Vorfeld der russischen Februarrevolution aus. Sie gingen mit der Forderung „Wir wollen Frieden und Brot“ auf die Strasse.

Erst im Jahr 1921 wurde an der II. Kommunistischen Frauenkonferenz der 8. März als Internationaler Frauenkampftag festgelegt.

Während des 2. Weltkrieges und des Faschismus schwächte die Frauenbewegung ab. Der 8. März konnte wegen Verboten in vielen Ländern nicht durchgeführt werden. Die Errungenschaften, welche die kämpfenden Frauen in den vorhergehenden Jahren erreicht hatten, wurden zunichte gemacht und die internationalen Verbindungen der Frauenbewegung zerstört.

In der Nachkriegszeit wurde der Graben zwischen der sozialdemokratischen und der kommunistischen Frauenbewegung immer klarer. Ein Grund für die zunehmenden Unterschiede war der Kalte Krieg. Ausserdem hatten die beiden Bewegungen auch unterschiedliche Forderungen. Zusätzlich zu der gemeinsamen Forderung nach Frieden und Freiheit kämpften die Kommunistinnen zudem noch für gleichen Lohn für gleiche Arbeit, Krippenplätze, Verpflegung in der Schule und andere Erleichterungen für werktätige Frauen.



*Clara Zetkin*

Nach 1968 entstand die so genannte neue Frauenbewegung. Sie formierte sich mit der JungarbeiterInnen und StudentInnenbewegung, sowie der schwarzen Bürgerrechtsbewegung in den USA. Die neue Frauenbewegung brach mit vielen bürgerlichen Moralvorstellungen und Rollenverhältnissen auf und entwickelte ein radikales Selbstbewusstsein. Sie stellten die Rollenverhältnisse, die zwischen Mann und Frau bestanden in Frage. Sie kämpften gegen die alltägliche Unterdrückung der Frauen, gegen Ausbeutungsverhältnisse in den Familien, gegen geschlechtsspezifische Arbeitsteilung und gegen sexuelle Ausbeutung der Frau. Die Selbstbestimmung der Frauen über ihren eigenen Körper und das Recht auf Abtreibung stand ebenfalls im Zentrum ihrer Politik.

Die neue Frauenbewegung brachte viele Frauen dazu, aus ihrem isolierten Dasein heraus zu treten und sich gesellschaftlich und politisch aktiv zu beteiligen.

Dies war auch dank dem entstehen von Frauenräumen, Frauenwohngemeinschaften, Frauenbuchläden, Frauenzentren und vielem mehr möglich.

In den 80er-Jahren wurde die Frauenbewegung von der Jugendbewegung der 80er und der politischen Widerstandsbewegung beeinflusst und bekam dadurch auch einen militanten Charakter. Dies zeigte sich zum Beispiel in Angriffen auf Sexläden und -kinos, Heiratsvermittlungsfirmen und der Fremdenpolizei.

Seit den 90ern wurde bis heute jedes Jahr eine erfolgreiche kämpferische 8. März Demo durchgeführt und auch heute ist der Kampf noch hoch aktuell.



## Theorie

Wir betrachten die Frauenfrage aus marxistischer Sicht. Der Marxismus ist die Theorie, auf die sich KommunistInnen berufen.

Der Marxismus wurde benannt nach seinem Begründer Karl Marx, einem deutschen Philosophen und Journalisten, der von 1818 bis 1883 lebte. Er wuchs in Preussen auf und studierte dort ab 1835 Jura, Geschichte und Philosophie. Marx sah die Ungerechtigkeit in der Gesellschaft und die Armut vieler Teile der Bevölkerung. Er wollte aber nicht bloss diese Missstände kritisieren, sondern er wollte herausfinden, warum sie überhaupt auftraten. Dabei wollte er nicht einfach über ein bestimmtes Land oder einen bestimmten Zeitraum berichten, sondern er wollte die grundlegenden Mechanismen und Gesetze der Gesellschaft herausarbeiten. Das ist auch der Grund, warum wir uns heute noch so stark mit Marx beschäftigen, denn die Gesellschaft, die Marx vor über hundert Jahren analysiert hat, ist in ihren Wurzeln dieselbe wie heute: Der Kapitalismus.

Wir wollen also mit Hilfe von Marx' Theorien die Gesellschaft anschauen und ihre Funktionsweise zu begreifen versuchen. Dabei werden wir natürlich nicht bloss auf Marx' Ansichten zurückgreifen, denn der Marxismus hat sich weiterentwickelt und ist nicht bei Marx' Theorien stehen geblieben, obwohl diese immer noch das Fundament des Marxismus bilden. Der Marxismus ist etwas lebendiges und er sucht auf neue Situationen und Fragen auch immer wieder neue Antworten und bleibt nie stehen. Ein Beispiel dafür ist auch die Frauenfrage, welche von Marx selber nie richtig ausgearbeitet wurde, jedoch von anderen MarxistInnen analysiert und vertieft wurde.

### **Die marxistische Theorie zur Situation der Frau**

Einerseits hat Marx die grausamen Auswirkungen der Frauenarbeit auf die Frauen kritisiert, wie er auch die Auswirkungen der Arbeit in der Produktion am Proletariat im Allgemeinen kritisierte. Andererseits hat er den revolutionären Charakter der Frauenarbeit hervorgehoben, weil die Frau dadurch eine gewisse ökonomische Unabhängigkeit vom Mann erhält.

In der marxistischen Theorie zur Frauenfrage gibt es den Begriff besondere Unterdrückung. Er besagt, dass sie neben der Unterdrückung als Proletarierin auch als Frau Unterdrückt wird. Damit ist gemeint, dass Frauen einerseits von den Kapitalisten abhängig sind, um Geld zu verdienen, andererseits von den Männern, von denen sie sozial und gesellschaftlich abhängig sind und in die Rolle der Hausfrau gedrängt werden.

In der Zeit als Marx lebte, also zu Beginn der Industrialisierung, arbeiteten die Menschen immer mehr in Fabriken. In den Fabriken waren die Arbeitsbedingungen sehr unmenschlich, die Arbeitstage waren lang, die Arbeit schwer und gesundheitsschädlich.

Dabei beobachtete Marx, dass die Frauen besonders unter diesen Arbeitsbedingungen litten, da sie körperlich anfälliger und wehrloser sind.

Durch diese Beobachtungen sah er sich bestätigt, dass das kapitalistische System abgeschafft werden muss und es eine Gleichstellung von Mann und Frau in allen Bereichen, also Familie, Arbeit, Gesellschaft und Politik braucht.

## **Die Ursachen der besonderen Unterdrückung der Frau**

Um dies zu verstehen muss man in der Zeit lange zurück gehen. Wir schauen zurück in die Urzeit.

In der Urgesellschaft hatte die Frau eine sehr hohe Stellung, da sie von grosser Bedeutung war für die gesellschaftliche Produktion und Reproduktion. Unter Reproduktion verstehen wir alle Arbeiten, welche die Menschen machen müssen um zu Überleben, wie zum Beispiel essen.

In dieser Zeit entstand die erste Arbeitsteilung.

Da die Frau die Kinder gebar, zog sie diese auch auf und da das Kind behütet werden und nicht in die Gefahren der Wildnis sollte, blieb die Frau mit dem Kind zuhause. Dort verrichtete sie die Arbeiten, die im Haus erledigt wurden, wie Nahrung zubereiten, Kleider herstellen usw. Der Mann besorgte in dieser Zeit die Rohstoffe, ging also zur Jagd, zum Fischen und führte, falls nötig, Krieg.

Mann und Frau waren gleichgestellt und ihre Arbeiten waren gleich wichtig.

Es gab kein Eigentum und alles gehörte allen. Es gab auch keine engen Familiengrenzen und die Zugehörigkeit wurde nach der Abstammung der Mutter geregelt. Es galt also das Mutterrecht.

Die Nahrungsquellen waren zu dieser Zeit extrem knapp und von Naturbedingungen abhängig. Um die Nahrungsquellen zu vergrössern, begannen die Menschen Viehzucht und Ackerbau zu betreiben.

Durch diese Methoden konnte effizient Nahrung produziert werden und es konnte sogar mehr produziert werden als man für den Eigenbedarf brauchte. Dieser Überschuss konnte nun getauscht werden. Dadurch entstand der Tauschhandel.

Der Tauschwert der Güter wurde Privateigentum des Mannes, da er für dessen Produktion verantwortlich war.

Da nun der Mann Privateigentum besass, wollte er einen legitimen Erben, an den sein Privateigentum nach seinem Tod übergehen konnte.

Er musste also sicher sein, dass seine Frau/seine Frauen nur mit ihm Sexualkontakt hat/hatten.

Er zwang sie dazu und unterdrückte sie damit. Dadurch verschwand das Mutterrecht und das Patriarchat entstand.

Die Frau verlor immer mehr politische und soziale Rechte, da ihre Bedeutung in der Produktion mit der entstandenen Warenwirtschaft sank.

Das Privateigentum und die Warenwirtschaft entwickelten sich immer weiter und die Frauen wurden immer mehr isoliert in ihrem Zuhause.

Nun kann man sich die Frage stellen, weshalb sich die Frauen nicht auch ein Privateigentum erworben haben.

Die Frau war zuständig für das Erziehen der Kinder und den Haushalt. Die Hausarbeit war für den unmittelbaren Gebrauch bestimmt und nicht für den Tausch oder Handel. Ihre Arbeit kam somit nicht in die gesellschaftliche Warenzirkulation.

Da sie immer im Haus arbeitete, und das musste sie um den Fortbestand der Familie zu garantieren, hatte sie auch keine Zeit um Tauschwerte oder Waren zu produzieren, die ihr Privateigentum gewesen wären.

Die Tauschwert- und Warenproduktion wurde zum Motor der Gesellschaft. Die Frau konnte nicht mit dem Mann konkurrieren, da sie den grössten Teil ihrer Arbeitskraft in die Reproduktion stecken musste.

Die Frau ist also nicht wegen ihres Geschlechts an sich unterdrückt, sondern als Produzentin von Gebrauchsgegenständen, die nicht getauscht, gehandelt und zu Kapital gemacht werden können. Ihr wurden die unproduktiven Arbeiten, also solche die keinen Gewinn bringen, sowie die sozialen Tätigkeiten, die auch heute noch zu den typischen Frauenberufen gehören, überlassen.

### **Zur heutigen Situation der Frau**

In der kapitalistischen Gesellschaft ist vor allem die Frau für die Reproduktion der Arbeitskraft zuständig. Sie ernährt und pflegt die Arbeiter, die Kinder und sich selber. Sie versorgt die Arbeiter und die Familie, wenn sie krank sind und bringt Kinder auf die Welt, das heisst zukünftige Arbeitskräfte.

Das kapitalistische System profitiert zwar davon, dass die Frau den Haushalt macht, weil sie so die Arbeitskraft reproduziert, also die wertvollste Ware für die Kapitalisten.

Trotzdem wird Reproduktionsarbeit nicht entlohnt. Die meisten Frauen sind zudem mehrfach belastet, weil sie neben der unbezahlten Hausarbeit auch noch einer bezahlten Arbeit nachgehen müssen.

In unserer Gesellschaft haben die Frauen schon viel an Gleichberechtigung von Mann und Frau erreicht. Die Frauen können arbeiten, abstimmen und sind vor dem Gesetz meist gleich.

Doch um die Gleichberechtigung in allen Bereichen zu erreichen muss weit mehr geschehen. Denn in den Köpfen, bei der Arbeit und in den Lebensgewohnheiten sind die Frauen den Männern noch lange nicht gleichgestellt.

Die kapitalistische Gesellschaft hat die Gleichberechtigung der Frauen soweit zugelassen, wie sie die Gesellschaftsstruktur nicht verändert hat.

Doch um die gesamte Gleichberechtigung zu erreichen, müssen genau die gesellschaftlichen und politischen Verhältnisse, also die Gesellschaftsstruktur, geändert werden.

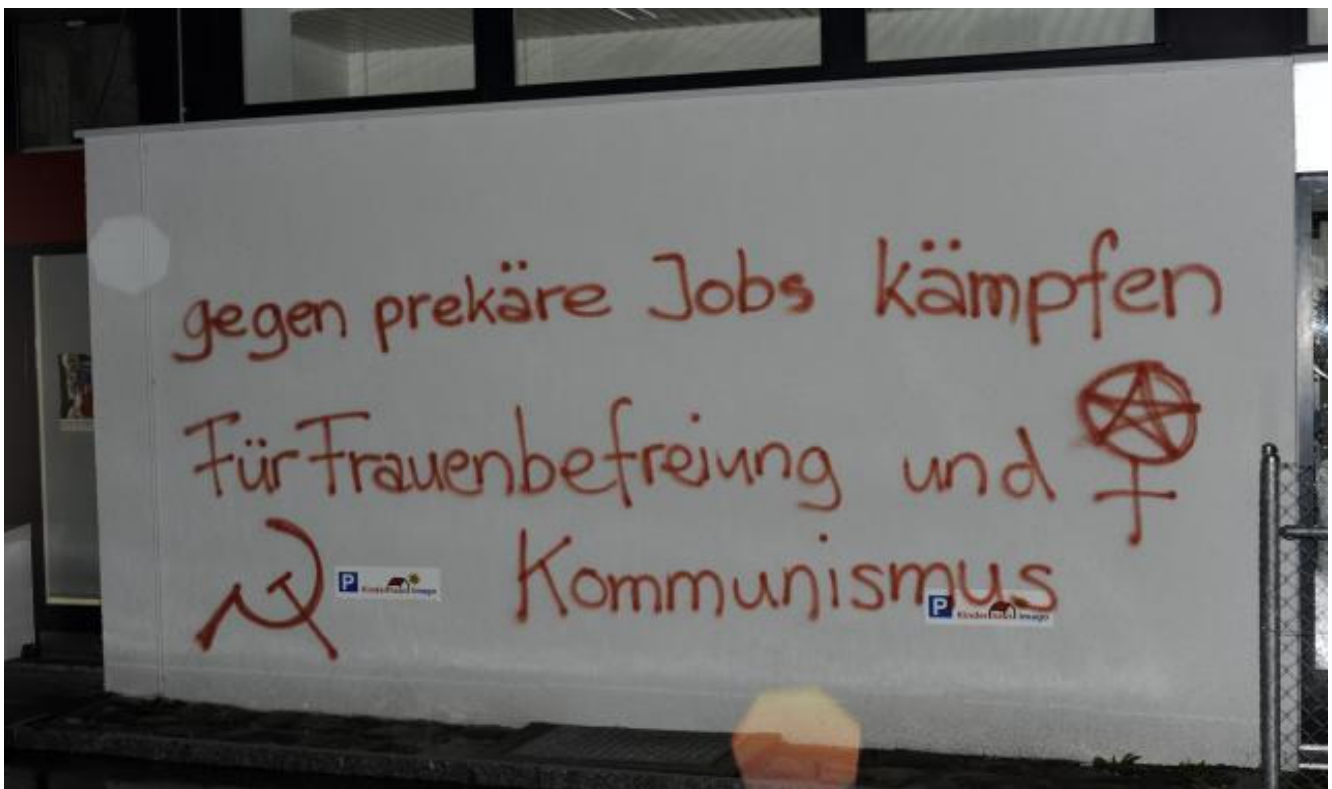
## Perspektive

Damit die Frau von der Hauptverantwortung für den Haushalt befreit werden kann, muss die Reproduktionsarbeit und die, für den Kapitalismus, unproduktive Hausarbeit vergesellschaftet werden.

Die Vergesellschaftung der Hausarbeit heisst, dass diese nicht zu Hause von der Frau gemacht wird, sondern von allen, Mann und Frau, möglichst öffentlich und somit auch entlohnt.

Im Kapitalismus ist dies nicht möglich, denn er ist darauf ausgerichtet, dass er den Profit immer weiter steigern kann und die Reproduktionsarbeit im Privaten erfolgt.

Um die Frauen zu befreien muss also das kapitalistische System abgeschafft werden. An dessen Stelle stellen wir uns eine sozialistische Gesellschaft vor, die für die Befreiung der Frau die Hausarbeit und Kindererziehung vergesellschaftet und die Menschen mit dem versorgt, was sie brauchen, die geschlechtsspezifische Arbeitsteilung überwindet und in der die Frauen im politischen, ökonomischen und sozialen Leben gleichberechtigt sind.



## **Aktualität**

Wir haben uns auch mit der heutigen Situation der Frau auseinandergesetzt. Dabei unterscheiden wir zwei Teile: die materielle Situation der Frau und deren Bewusstsein, also Rollenbilder.

### **Lohn**

Auch heute sind Frauen gegenüber Männern materiell benachteiligt. Das sieht man beispielsweise an den deutlichen Lohnunterschieden. Nachdem dieser Wert in der Schweiz jahrelang zurückging, wurden im letzten Jahrzehnt kaum noch Fortschritte erzielt. Heute verdienen Frauen im Durchschnitt etwa 20% weniger als Männer. In der Privatwirtschaft liegt dieser Wert sogar noch etwas höher. Es gibt keine einzige Branche, in der Frauen gleich viel oder mehr Lohn bekommen als Männer.

Etwa 60% dieser Lohnunterschiede können durch schlechtere Ausbildung und einer Übervertretung von Frauen in Berufen mit wenig Lohn erklärt werden. Ausserdem arbeiten Frauen öfters Teilzeit. Dadurch haben sie auch kleinere Karrierechancen. Dies wird auch als Ausrede für die starke Untervertretung von Frauen in Führungspositionen missbraucht. Diese Untervertretung in Führungspositionen ist auch ein weiterer Grund für die grossen Lohnunterschiede. Bemerkenswert ist, dass der Lohnunterschied mit zunehmendem Anforderungsniveau immer grösser wird.

Die restlichen 40% des Lohnunterschiedes können nicht durch objektive Faktoren erklärt werden. Dies besagt eine Studie des Bundesamtes für Statistik. Diese 40% müssen also als willkürliche Diskriminierung aufgefasst werden.

In der Schweizer Verfassung ist seit 1981 das Anrecht von Frauen auf „gleichen Lohn für gleichwertige Arbeit“ festgehalten. Obwohl das schon fast 30 Jahre her ist wurde dieses Ziel nicht annähernd erreicht. Dies zeigt, dass das Problem tiefer liegt und nicht einfach per Gesetz gelöst werden kann.

Gleicher Lohn für Frauen und Männer steht im Widerspruch zum Interesse des Kapitals, das nach einem ständigen Wachstum strebt. Denn es ist nicht möglich, Frauen mehr Lohn zu bezahlen, ohne Einbussen beim Profit in Kauf zu nehmen.

### **Gesetze**

Wir haben ausserdem die gesetzliche Situation der Frau angeschaut.

Seit 1996 gilt das Gleichstellungsgesetz zur Aufhebung der geschlechtsspezifischen Diskriminierung, zum Beispiel bei der Entlassung, Einstellung oder Entlohnung.

Das Hauptproblem beim Gleichstellungsgesetz ist die praktische Umsetzung, da viele noch Angst haben den eigenen Chef anzuklagen und es ist teilweise auch sehr schwierig, die Diskriminierung zu beweisen. Wie wir gesehen haben, besteht insbesondere beim Lohn noch eine grosse Differenz.

Es gibt aber auch weitere Gesetze, welche die Rollenbilder reproduzieren. So reicht ein Mutterschaftsurlaub von 14 Wochen nicht aus, damit die Frau wieder arbeiten gehen kann und ein Vaterschaftsurlaub fehlt bis heute ganz!

Allgemein kann man jedoch sagen, dass heute auf gesetzlicher Ebene theoretisch keine geschlechtsspezifische Diskriminierung mehr herrscht.

Jedoch wird das Problem mit den Gesetzen nicht bei der Wurzel gepackt, da die gesellschaftlichen Verhältnisse ja nicht per Gesetz geändert werden können und es auch keine gesetzliche Lösung für den Widerspruch zwischen Tausch- und Gebrauchswert gibt.

## Hausarbeit

Eine weitere Benachteiligung der Frau ist bei der Hausarbeit zu finden. Obwohl die Schweiz in diesem Bereich relativ fortschrittlich ist, wird in 90% der Familien mit einem Kind unter 15 Jahren die Hausarbeit von Frauen erledigt.

Wie bereits im Theorieteil erwähnt, leisten Haushalte Reproduktionsarbeit. Dabei produzieren die Haushalte nur Gebrauchswerte, die nicht im grossen Stil getauscht und gehandelt werden können. Im Gegensatz dazu steht die Produktion der Tauschwerte.

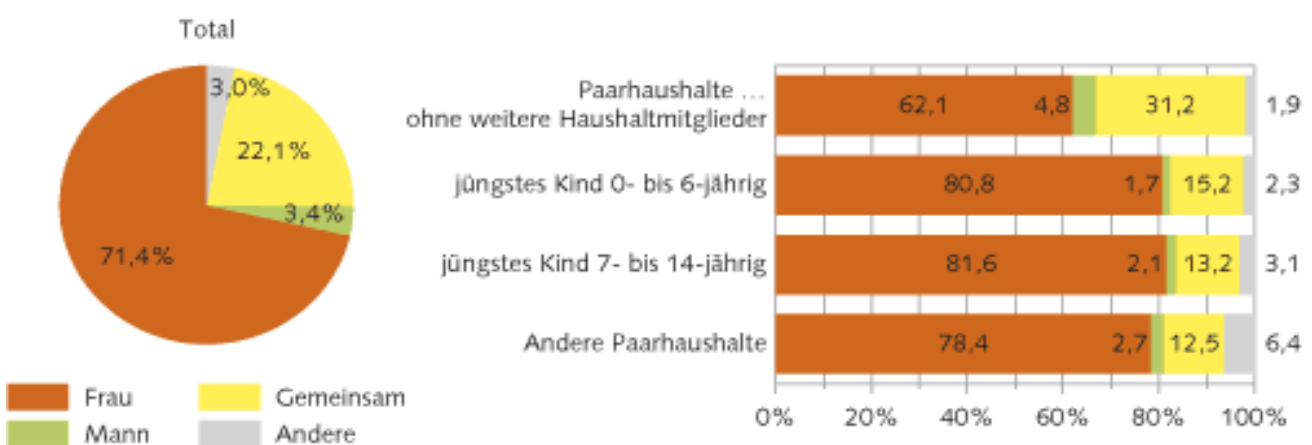
Da also der Gebrauchswert im Kapitalismus keinen direkten Geldwert hat, kann eine Hausfrau kein Geld verdienen und ist wirtschaftlich von ihrem Mann abhängig. Dies, obwohl die Reproduktionsarbeit für die gesamte Gesellschaft überlebensnotwendig ist.

Um dieses Problem zu beseitigen gibt es den Vorschlag der staatlichen Entlohnung der unbezahlten Arbeit. Dabei gibt es jedoch einige Probleme. Es ist schwierig einen genauen Wert zu errechnen, denn Hausarbeit ist schwer abzugrenzen (beispielsweise eine Mutter schaut auch in der Nacht zu ihrem Kind). Ausserdem wäre eine Entlohnung für den Staat unbezahlbar, denn nach verschiedenen Berechnungen würde der Wert im Bereich von ungefähr 270 Milliarden Franken pro Jahr liegen und es ist auch eine Absurdität des Kapitalismus, dieser Arbeit einen Geldwert zuzuweisen. Ein weiteres Problem ist, dass dadurch die spezifische Geschlechteraufteilung nicht aufgehoben werden würde.

Die einzige Lösung für die vollständige Befreiung der Frau besteht darin, die Reproduktionsarbeit zu kollektivieren, das heisst, dass die gesamte Gesellschaft Verantwortung und vor allem Anteil an der Reproduktionsarbeit hat.

Doch Frauen verdienen nicht nur weniger und arbeiten mehr im Haushalt als Männer. Sie sind auch bedeutend stärker von prekären Jobs betroffen.

### Hauptverantwortung für die Hausarbeit in Paarhaushalten 2007



Quelle: SAKE

© BFS

## **Prekarisierung**

Zuerst wollen wir einmal definieren, was Prekarisierung überhaupt bedeutet. Prekarisierung kommt vom Wort prekär. Prekär heisst unsicher und im Bezug auf Arbeit dazu auch noch schlecht bezahlt.

Prekarisierung ist die stetige Zunahme von Arbeitsplätzen mit schlechter Bezahlung, unwürdigen Arbeitsbedingungen, wenigen Sozialleistungen und teilweise sogar ohne Arbeitsvertrag.

Zudem bestehen in prekären Jobs selten Aufstiegschancen.

Ein Beispiel:

Ich arbeite seit zwei Jahren in einem Baumarkt an der Kasse. Bei uns läuft viel über Arbeit auf Abruf und viele wissen ihre monatlichen Arbeitspensen nicht. Wir kommen wenn man uns braucht und bleiben daheim, wenn es uns nicht braucht. Sehr kurzfristig oder sogar am selben Tag werden die Einsätze bekannt gegeben. Einmal 60 Stunden die Woche und dann wieder 20 Stunden. Dazu kommen dann noch die Überstunden, die oft nicht regelmässig bezahlt werden. Auch das Klima bei der Arbeit ist oft schlimm, wir haben einfach Angst, den Job zu verlieren, was sollen wir ohne machen. Man lässt sich auch mehr gefallen, wenn man das Geld braucht.

Wie schon gesagt sind mehr Frauen als Männer von prekären Arbeitsbedingungen betroffen. Doch weshalb ist das so?

Als der Aufschwung nach dem 2. Weltkrieg vorbei war, kam in den 70er Jahren eine Krise. In dieser Krise waren die Familien auf ein zusätzliches Einkommen angewiesen. Doch da die Frauen nicht 100% arbeiten konnten, da dies schon die Männer taten und jemand ja zu den Kindern und zum Haushalt schauen musste, wurde ihnen Teilzeitjobs angeboten. Mit der Zeit wurden die Arbeitsbedingungen dieser flexiblen Teilzeitjobs immer schlimmer. Dieser Trend hält bis heute an. Arbeiten ohne Sicherheit, im Stundenlohn, befristet, auf Abruf und bei schlechtem Lohn. Systematische Schikane am Arbeitsplatz durch Überwachung und Druck wurden zur Tagesordnung. Dies alles nur, damit die Arbeitgeber mehr Profit machen können.

Heute ist die Situation mit den prekären Jobs noch schlimmer. Neben den Frauen sind auch viele Männer betroffen.

Für die Frauen ist das eine enormer Stress. Zum einen, da sie schon doppelt belastet sind, weil sie Arbeit und Haushalt unter einen Hut bringen müssen.

Zum anderen, da sie an der Arbeit selbst kein gutes Klima erleben und sich immer Gedanken machen müssen, ob sie die Arbeit behalten und ob sie genügend Stunden Arbeiten können um am Schluss des Monats alle Rechnungen bezahlen zu können.

Durch diese Teilzeitjobs können die Frauen auch nicht karrieremässig aufsteigen, Lohnerhöhungen bekommen oder bezahlte Weiterbildungen besuchen.

## Rollenbilder

Nach dem materiellen Teil kommen wir nun zum zweiten Teil, den Rollenbildern. Dazu haben wir ein Beispiel aus einer bekannten Fernsehserie, *Desperate Housewives*, genommen. An diesem Beispiel lassen sich die fest verteilten Geschlechterrollen in unserer Gesellschaft besonders gut aufzeigen.

Seit ihrer Geburt hatte Bree perfekt zu sein. Zuerst das perfekte Mädchen und dann die perfekte Frau.

Auf den fünften Geburtstag hatte sich Bree ein Spielzeugauto gewünscht, doch ihre Mutter erklärte ihr, dass sich das für ein Mädchen nicht gehöre und schenkte ihr statt dessen eine Puppe. Anfangs konnte Bree mit dieser Puppe nicht viel anfangen, da sie aber nur dieses Spielzeug hatte und alle anderen Mädchen auch mit Puppen spielten, änderte sich das bald. Aber es gab noch weitere Probleme. Bree trug am allerliebsten Jeanshosen, weil sie mit diesen am besten draussen rumrennen konnte. Auch das wurde ihr von der Mutter verboten. Sie erklärte, dass nur Knaben Hosen tragen dürfen, Mädchen hingegen hätten Röcke zu tragen. Genauso verboten war das wilde Spielen draussen. Statt dessen brachte ihr ihre Mutter ein perfektes Auftreten bei, perfekte Haushaltsführung, etc. Bree spielte nur noch leise mit ihrer Puppe oder sie machte Hausaufgaben, strickte, malte oder übte mit ihrer Mutter das perfekte Verhalten einer jungen Dame ein. Am Anfang störte sie das, doch mit der Zeit merkte sie, dass alle Mädchen zu Hause blieben und so gewöhnte sie sich auch daran.

In der Primarschule gehörte anständiges Verhalten natürlich dazu. Sie musste immer ruhig sein, durfte nie Unsinn machen und musste gute Noten schreiben. Dies schien ihr inzwischen normal, wenn man ein Mädchen war. Auch als sie dann in die Oberstufe kam, war sie ein Liebling der Lehrer, denn sie wusste, was sich gehörte.

Als Bree eine Berufswahl treffen musste, wussten sie und ihre Eltern ganz genau, dass sie einen kaufmännischen Beruf wählen würde. Natürlich schloss sie mit Bravour ab, denn sie lernte auch jeden Abend und ging nicht wie andere Jugendliche aus.

Nach der Lehre, so etwa mit 18, war es Zeit für Bree, sich einen Mann zu suchen und eine Familie aufzubauen. Ihre Eltern arrangierten einige Treffen mit jungen, reichen Männern, einer davon war Charles Fort. Er war ein bekannter Hirnchirurg und konnte Bree alles bieten, ausser vielleicht Liebe. Doch das bereitete Bree keine allzu grossen Sorgen. So war eben das Eheleben. Ein Jahr nach der Hochzeit kam auch schon das erste Kind zur Welt. Es war ein Mädchen. Damit war es Brees Aufgabe, die Werte, die ihr ihre Mutter vermittelt hatte, auch an ihr Kind weiterzugeben. Der Kreislauf war geschlossen.



Wie wir nun im Text über das Leben von „Bree“ erfahren haben, spielen verschiedene Faktoren eine Rolle in der Frage über das Bewusstsein und die Rollenbilder. Nun wollen wir genauer drauf eingehen, was Mädchen und Jugendliche zur Bewusstseinsfindung bringen und was sie in die gesellschaftlichen Rollenbilder zwingen kann.

Schon von früh auf, sei dies in den ersten Jahren der Kindheit oder im Kindergarten werden wir in Rollenbilder gezwängt. So ist in der Gesellschaft fest verankert, dass Jungs mit Spielzeugautos, Werkzeug und teilweise auch Spielzeugwaffen spielen, Mädchen dagegen mit Barbies, Puppen oder Spielzeugküchen. Fällt ein Kind aus dieser Rolle, spricht spielt ein Mädchen zum Beispiel lieber mit einem Spielzeugbagger, erregt dies sehr schnell die Besorgnis der (konservativen) Eltern.

Was bereits in der Kindheit beginnt, wird in der Schule fortgesetzt. Während bei den Jungs oft ein wildes und ungestümes Verhalten vorausgesetzt und entschuldigt wird, gilt ein Mädchen, das ebenfalls lieber auf dem Pausenhof Fußball spielt, als abnormal.

Auch aufgrund von bevorzugten Fächern wird versucht, Rollenbilder zu reproduzieren. Beispielsweise werden Mädchen sehr oft in Fächern wie z.B. Mathematik im Vornherein als schwächer eingestuft, ihnen wird aber ein Ausgleich in Fächern wie Sprachen oder Handarbeit zugesprochen.

Ein erster negativer Höhepunkt, sowohl im Bewusstsein, wie auch in der Bildung von Geschlechterrollen, findet im Sekundarschulalter statt.

Spätestens ab der Pubertät und dem Interesse am anderen Geschlecht finden sich Jugendliche in einem Konkurrenzkampf um den Angebeteten oder die Angebetene wieder. Was unter anderem die sexistische Werbebranche vorzeigt, wird als Ideal aufgenommen und versucht zu kopieren. Vor allem junge Frauen stehen so im Konflikt, entweder dem Schönheitswahn und dem Freizügigen Umgang mit dem eigenen Körper zu verfallen oder unbeachtet am Rand stehen zu bleiben.

Als wäre dies nicht schon genug, werden Jugendliche in diesem Alter auch noch gezwungen, sich für eine Lehrstelle, zu entscheiden. Und genau hier werden die Geschlechterrollen am stärksten auf die jungen Frauen und Männer reproduziert, denn auch heute noch bestehen sehr stark geschlechtsspezifische Berufsfelder. Ein gutes Beispiel dafür sind handwerkliche Berufe, welche den Männern zugesprochen werden, während Frauen soziale und erzieherische Berufe ausüben.

Aufgrund dieser Wahrnehmungen und Vorurteile gestaltet sich eine freie Berufswahl unter jungen Frauen sehr schwierig, da nur wenige Betriebe sie in männerdominierte Berufe aufnehmen wollen und sie auch unter einem enormen sozialen Druck stehen. Nur allzu oft werden Frauen, die nicht den Weiblichkeitsvorstellungen in unserer Gesellschaft entsprechen, ausgegrenzt und angefeindet. Somit wählen junge Frauen fast automatisch einen frauentypischen Beruf und werden nun selber Teil der Geschlechterrollen in der Arbeitswelt. Dies führt dazu, dass Frauen in den schlecht bezahlten Frauenberufen gefangen bleiben.

## Bewusstsein

Wie wir also sehen, bestimmt das Sein das Bewusstsein. Dies kann aber auch zum Vorteil werden. Nicht selten kommt es vor, dass Frauen von den Geschlechterrollen, von den materiellen Unterschieden zwischen Mann und Frau, von ihrer Lage als Ausgebeutete, also von ihrem „Sein“ die Schnauze gestrichen voll haben und sie ein emanzipatorisches und klassenkämpferisches Bewusstsein entwickeln. Dieses Bewusstsein ist die Grundlage für das Erreichen einer fortschrittlichen Gesellschaft.

